

Adelsbestätigung für Johann und David von Tscharner, 1629

StAGR, Familienarchiv von Tscharner aus Ortenstein, D V/37 A Nr. 180 (22. Dezember 1629).

Wir Ferdinandt der Ander von Gottes gnaden erwolter Römischer Kaiser, zu allen Zeitten mehrer deß Reichs in Germanien zu Hungarn, Böhaimb, Dalmatien, Croatien unnd Slavonien etc., Khönig, Ertzhertzog zu Össterreich, Hertzog zu Burgundt, zu Brabandt, zu Steyr, zu Kärnten, zu Crain, zu Lützburg, zu Württemberg, Ober unnd Nider Schlesien, Fürst zu Schwaben, Marggrave deß Heiligen Römischen Reichs zu Burgaw, zu Märhen, Ober unnd Nider Laußnitz, Gefürster Grave zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfierdt, zu Kyburg, unnd zu Görtz, Landtgrave in Elsäs, Herr auff der windischen Marckh zu Porttenaw und zu Salins, bekennen öffentlich mit dießem Brieff unnd thuen khundt allermeniglich [...].

Wan wir nun gnediglich angesehen, wahrgenomen, unnd betrachtet, die Erbarhait, Redlichkeit, Dapferkhait, adelich guett Sitten, Tugendt unnd Vernunfft, damit unnsere unnd deß Reichs lieber getrewer Johann Tscharner vor unnsere Kayserlichen Mayestätt berhümmt worden, auch die getrewen angenehm nutz, unnd ersprießliche willige Dienst, welche er unns, dem Heiligen Römischen Reich, unnd unnsere löblichen Ertzhausz Össterreich in mehrfaltige Weiß zu Khrieg unnd Fridenszeiten erzaigt unnd bewißen, solche auch neben seinem Brueder Davidt Tscharner noch weiter zu continuiren, deß alleruntterthenigsten Erpietens ist, auch wohl thuen khönnen, mögen unnd sollen, so haben wir demnach mit wolbedachtem mueth, guettem Rhat unnd rechter Wisßen, unnd auß aigner Bewegnus besagten Johann unnd Davidt den Tscharnern Gebrüedern diese Gnad gethan und Freyheit gegeben und jhnen jr vorhin habend, unnd von weilandt unnsere hochgeehrten Vorfahrn, Kaiser Ferdinanden dem Ersten christmiltesten Angedenckhens erlangt altt adelich Wappen und Clainot nit allein gnediglich confirmirt unnd bestettet, ssondern auch nachvolgendermaßen verändert, vermehrt, geziert unnd gebesßert und jhnen, auch allen jhren ehelichen Leibs Erben und derselben Erbens Erben, Mann- und Weibs Persohnen, solches hinführo in ewig zeitt, also zu haben, zu führen und zu gebrauchen, gnediglichen gegönt und erlaubt, alß mit Nahmen ist ein quartirter Schildt, desßen hintter unnter Thail blaw oder lasurfarb, dardurch von baiden undtern Eggen, mit dem Spitz über sich gekhert, zween über einander geschrenckhte Palckhen, dern der unnter rott und ober weiß ist, undter denselben wie auch in yedem obern Seitten Wincklein ein zugespitzter Diemantring, mit dem Spitz über sich gekhert, vortter ober Thail gelb oder goldtfarb, in welchem mit dem Kopf fürwerts gekhert ain einfacher schwartzer gekhronter Adler mit auffgethanem Schnabel, rott außgeschlagner Zungen, und uff seiner Brust habendt ein goldtfarben sechseggeten Stern, vordter unnter aber und hintter ober Veldung rott oder robinfarb, in eines jeden Grundt ein grüener Berg, und darauff auffrechts gegeneinander einwerts gekhert, ein blawer gekhronter Greiff, mit gelben Flügeln und gelbem offenem Schnabel, umb den Halß ein vergultes Bandt mit einem Ring habendt, so jr der Tscharner, alttes anerbtes adeliches Wappen. Auff dem Schildt ein frey offener adelicher Thurnirs Helm, zur linckhen mit rott und blawer, rechten Seitten aber schwartz unnd gelber Helmdeckhen, und darob einer goldtfarben khöniglichen Cron geziert, darauß vorwerts über sich ein Vortterthail eines blawen Greiffen, mit gelben Flügeln, offenen gelben Schnabel und vergulten Halßbandt, in seiner rechten Waffen ein Pusican, unnd in der linckhen einen Diemant Ring haltendt, unnd auff dem Khopff ein goldtfarbe khönigliche Cron habendt, auß welcher grad über sich ein gespiegelter blawer Pfawen Schwantz gehet. Alß dan solch vermehrt, geziert, und verbesßert adelich Wappen und Clainot, in gegenwertigem unnsere Kay[serlichen] Brieff gemahlet, und mit Farben aigentlicher außgestrichen ist. Thuen daß

confirmiren und bestettigen, jhnen den obgenanten Johann und Davidt den Tscharnern Gebrüedern, jhren adelichen Standt und Herkhomen verleichen, geben, gönnen, und erlauben jhnen wie auch allen jhren ehelichen Leibs Erben unnd derselben Erbenserben Mannß- und Weibs Persohnen, Vorbeschriebenes ernewert, vermehrt, geziert und verbeßertes adelich Wappen und Clainot hinfüro in ewig Zeitt, also zu führen und zu gebrauchen auß Römischer Kaiserlicher Machtvollkhomenheit hiemit wisßentlich in Crafft diß Brieffs [...].

Mitt Urkhundt diß Brieffs besigelt mit Unnserm Kaiserlichen anhangenden Jnnsigel, der geben ist, in unnserer Statt Wienn, den Zwen und Zwainzigisten Monats Tag Decembris, nach Christi unnsers lieben Herrn und Seeligmachers gnadenreichen Geburt im Sechzehnhundert Neün und Zwainzigisten, unnserer Reiche deß Römischen im Ailfften, deß Hungarischen im Zwellften und des Böhmischen im Dreyzehenden Jahrn.

Ferdinand

Kommentar

Adelsdiplome bezeugen die Nobilitierung durch ein europäisches Königs- oder Fürstenhaus. Die vorliegende Adelsbestätigung mit Wappenvermehrung für die Gebrüder Johann und David von Tscharner ist eines der schönsten und besterhaltenen Adelsdiplome aus der Zeit des Bündner Ancien Régime.

Die Adelsverleihung an die Familie Tscharner ist für den schweizerischen Alpenraum sehr typisch. Nachdem im 14. und 15. Jahrhundert der alte Feudaladel seine Führungspositionen verloren hatte, bildete sich danach eine neue Führungsschicht aus alten Ministerialen sowie Bauern- und Handelsfamilien. Bald hatte fast jede Talschaft wieder ihre Führungsgeschlechter.

Die Familien der neuen Führungsschicht dokumentierten ihren sozialen Aufstieg und ihr gewandeltes Selbstverständnis gegen aussen hin nicht nur durch prunkvolle Hausbauten, verfeinerten Lebensstil und die Übernahme von politischen und militärischen Ämtern. Fast unverzichtbare Kennzeichen der Zugehörigkeit zur Führungsschicht waren auch Ahnentafeln, Wappen und Adelsdiplome, die meist nur gegen besondere Dienste oder ein beträchtliches Entgelt zu erhalten waren.

Obwohl der Adel im frühneuzeitlichen Graubünden weder staatsrechtliche Besserstellung noch besondere Privilegien genoss, waren Adelsbriefe sehr beliebt. Adelstitel und beglaubigte Wappen verliehen ihren Inhabern einigen aristokratischen Glanz und hohe soziale Reputation.

Die hier geadelten Johann und David Tscharner gehörten der Churer Linie des ursprünglich aus dem Domleschg stammenden Geschlechts an. Der Grossvater war durch Handels- und Speditionsgeschäfte reich geworden und hatte 1558 von Kaiser Ferdinand I. einen Adelsbrief erhalten. Johann durchlief die übliche Churer Ämterlaufbahn und brachte es 1643 bis zum Bürgermeister; ausserdem bekleidete er Führungspositionen in französischen Diensten. Mehrfach wurde er mit Gesandtschaften betraut, so auch 1629 zu Kaiser Ferdinand II. nach Wien. Dort erhielt er für sich und seinen Bruder David, einen Hauptmann in venezianischen und ungarischen Diensten, das obgenannte Adelsdiplom.

Nach der Aufzählung der Titel und Besitzungen Ferdinands nennt der Brief die Gründe für die Adelsbestätigung an die Tscharner. Dies geschieht in ausladender barocker Sprache. Reizvoll ist dann die Beschreibung des neuen «wappen und clainot», die nicht mit Details spart. Die Wappenverbesserung brachte eine noble Vierteilung des Tscharner-Wappens: im ersten Feld in Gold ein schwarzer, gekrönter Adler mit einem goldenen, sechsstrahligen

Stern auf der Brust; im zweiten und dritten in Rot der bisherige blaue Greif, nun zusätzlich noch gekrönt; im vierten Feld in Blau ein roter und ein silberner Sparren, begleitet von drei goldenen Ringen. Das Wappen ist ferner mit einem Helm mit Helmkrone und Helmzier sowie einer Helmdecke geschmückt.

Die weiteren, hier nicht wiedergegebenen Ausführungen betreffen Rechte und Pflichten des adligen Daseins.

Der Satzsatz nennt in ausführlicher Formelhaftigkeit Ort und Datum der Besiegelung.

Literatur:

Vgl. den Beitrag von Silvio Färber in Band 2. (Kurzfassung)

Färber, Silvio: Der bündnerische Herrenstand im 17. Jahrhundert. Politische, soziale und wirtschaftliche Aspekte seiner Vorherrschaft, Zürich 1983.

Grimm, Paul Eugen: Die Anfänge der Bündner Aristokratie im 15. und 16. Jahrhundert, Zürich 1981.